

aufwies, ist sicherlich mit dem festverankerten katholischen Milieu zu erklären. Bezeichnenderweise waren die meisten der 1933 eingesetzten NS-Gemeinderäte Protestanten. Doch zur Klärung dieser Frage verweist die Autorin auf zukünftige Arbeiten.
Benigna Schönhagen

FRIEDRICH CHRISTOPH OETINGER: **Etwas Ganzes vom Evangelium.** Friedrich Oetingers Heilige Philosophie. Ein Brevier. Unter Mitarbeit von Richard Haug ausgewählt und zusammengestellt von Guntram Spindler. Ernst Franz Verlag Metzingen 1982. 528 Seiten. Leinen DM 44,-
Nachdem Ende 1982 eine Ausstellung in der Württembergischen Landesbibliothek Leben und Werk des 1702 in Göppingen geborenen und 1782 in Murrhardt gestorbenen Prälaten, Theosophen und Naturforschers Friedrich Christoph Oetinger der Öffentlichkeit vorgestellt hat, bietet nun das von Richard Haug und Guntram Spindler betreute Brevier mit Texten von Oetinger eine wertvolle Ergänzung. In einer bemerkenswerten Einleitung setzt sich Guntram Spindler mit der Theosophie Oetingers und ihrem historischen Rang auseinander. Der Aufsatz ist zugleich eine hilfreiche Einführung in die Schriften des Murrhardter Prälaten. Die Auswahl aus dem Werk nimmt Rücksicht auf den Leser von heute, ohne indessen Oetingers Sprache anzutasten. Auf jeden Fall vermittelt das Brevier einen guten Einblick in die Gedankenwelt Oetingers. Es kann über den theologischen Inhalt hinaus als das Bekenntnis eines Mannes gelten, dem es um Erkenntnis und Wahrheit ging. Oetinger selbst formulierte es so: *Ich suche Einfalt in allem: Einfalt in der Wahrheit, Wahrheit in der Einfalt, Geduld in der Wahrheit, Standhaftigkeit in der Geduld.*
Heinrich Domess

LORENTIUS HOFFSTETTER: **Reutlinger Chronic vom Ursprung der Stadt und was sich Merkwürdiges zugetragen bis 1691.** Bearbeitet von PAUL SCHWARZ (Reutlinger Geschichtsblätter Neue Folge 20/21, Jg. 1981/82). Reutlingen 1982. 483 Seiten. Kartoniert

Im Jahr 1653 ist Lorenz Hoffstetter, damals 24 Jahre alt, Praeceptor, also Lehrer, an der Deutschen Schule in Reutlingen geworden. In seiner handschriftlichen Chronik notierte er allerhand Kunterbuntes und Wichtiges zur Geschichte der Reichsstadt von deren sagenhaften Gründung bis in seine eigene Zeit. Besonders interessant ist seine ausführliche, rund drei Viertel der Chronik einnehmende Schilderung der Zustände und Ereignisse in der Stadt, wie er sie selbst bis zu seinem Tod 1692 erlebt hat. So findet man das Wetter ebenso verzeichnet wie die Lebensmittelpreise, die Taufen, Skandale oder Sensationen, Biographisches, Streitereien, Politik. Da die Reutlinger Ratsprotokolle für das 17. Jahrhundert verloren gegangen sind, kommt der Hoffstetter'schen Chronik als Quelle zur Geschichte der Reichsstadt und ihrer Umgebung eine außerordentliche Bedeutung zu. So ist es zu begrüßen, daß der Reutlinger Stadtarchivar in jahrelanger Arbeit die Chronik transkribiert und für den Druck zubereitet hat. Wer nicht den gesamten, manchmal nicht leicht lesbaren

Band durcharbeiten will oder nur an speziellen Themen interessiert ist, dem hilft neben einem Personen- und einem Ortsregister das 20 (!) Seiten umfassende Inhaltsverzeichnis.

Sibylle Wrobbel

Das archäologische Jahr in Bayern 1982. Hrsg. vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege und von der Gesellschaft für Archäologie in Bayern. Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1983. 171 Seiten mit 149 teils farbigen Abbildungen, Textabbildungen und Plänen. Pappband DM 48,-

In qualitätvoller Aufmachung präsentiert dieser dritte Band des Jahrbuchs die wichtigsten im Jahr 1982 erzielten Ergebnisse archäologischer Ausgrabungen, Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten in Bayern. Die 64 meist von Mitarbeitern des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege verfaßten Kurzberichte betreffen fast alle Epochen der Vor- und Frühgeschichte, des Mittelalters und der Neuzeit bis hin zum Barock. Kartenausschnitte, Grabungspläne und Abbildungen herausragender Fundstücke illustrieren die Texte. Angesichts der vielen Fundorte und einer unterschiedlichen Bedeutung der beschriebenen Unternehmungen und Objekte wird mancher Leser eine Übersichtskarte und eine zusammenfassende Bewertung vermissen. Dem Buch vorangestellt sind Nachrufe auf Rainer Christlein, der als verdienstvoller ehemaliger Leiter der Abteilung für Vor- und Frühgeschichte des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege auch die Reihe des vorliegenden Jahrbuchs initiiert hat.

Siegfried Albert

A. SCHILLING: **Die Reichsherrschaft Justingen.** Ein Beitrag zur Geschichte von Alb und Oberschwaben. Nach urkundlichen und anderen authentischen Quellen zusammengestellt und bearbeitet. Reprint der Ausgabe Stuttgart 1881. Rainer G. Feucht Allmendingen 1983. 162 Seiten. Leinen DM 29,80.

Schillings Untersuchung ist weit mehr als nur eine durch *eigene Neigung und mir gewordene Aufmunterung* veranlaßte vaterländische Geschichte der Reichsherrschaft, in der dem Leser das Wesen der Reichsfreiheit oder allein die Person Anselms, des sicher bekanntesten aller Söhne des Ortes Justingen, beschrieben wird.

Wer wußte aber, daß der Erzieher und natürliche Vetter Eberhards im Bart, der berühmte Johann Vergenhans, aus Justingen stammte? Über ihn, den ersten Rektor der Universität Tübingen, wird hier ebenso berichtet wie über den Astronomen Johann Stöffler, der den seltenen Sprung aus dem Justinger Dorfpfarrhaus auf ein naturwissenschaftliches Ordinariat in Tübingen schaffte und als geistiger Ziehvater Keplers gilt. Im Jubiläumsjahr der Reformation in Württemberg kommt aber im Besonderen den Ausführungen Schillings über den schlesischen Schwärmer Caspar Schwenckfeld Bedeutung zu, dem bekanntlich eine freundschaftliche Verbindung zu Ursula Thumb, der Tochter des württembergischen Erbmarschalls, nachgesagt wird, deretwegen Herzog Ulrich seinen eigenen Stallmeister ermordet hatte. Schwenckfeld

lebte lange Jahre unter dem Schutz Georg Ludwigs von Freiberg auf dem Justinger Schloß, nachdem er zurecht den Zorn des württembergischen Herrschers wie auch derjenigen Theologen befürchten mußte, die sich im Streit um das reine Evangelium im Lande nach 1534 endlich durchgesetzt hatten. Für den interessierten Besucher, Bewohner und Heimatforscher gleichermaßen ist die vorliegende Reprintausgabe eine vorzügliche Quelle, schöpft sie doch aus Archivalien, die wie die freiherrlich freibergischen heute nicht jedermann zugänglich sind. Ein vollständiges Ortsregister erleichtert die Lektüre. Wehmütig mag es den Leser allenfalls stimmen, daß es vergleichbare Untersuchungen, die inhaltlich über die Oberamtsbeschreibungen hinausgehen, nicht für jede vormalige Adels Herrschaft in Alt- und Neuwürttemberg gibt. Das Beispiel der Familien Späth und Tessin, die ihre Archive hartnäckig jeder Forschung vorenthalten, macht dies schmerzlich bewußt.

Rudolf Bütterlin

Das Amtsoberamt Stuttgart. Bearbeitet von Chr. Böhm, A. Buck und K. Fischer. Unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1915 mit einer farbigen Karte und einem Beitrag von Christine Bührlen-Grabinger zur Geschichte des Amtsoberamts Stuttgart und seiner Nachfolger. Verlag Karl Scharr Stuttgart-Vaihingen. 149 Seiten. Broschiert
Das Amtsoberamt Stuttgart bestand bis zu seiner Auflösung im Jahr 1938 im wesentlichen aus den Filderorten und hatte einst mit einem nördlichen und einem schwächeren östlichen Ausläufer zu einem erheblichen Teil die Residenzstadt Stuttgart umschlossen. Während in anderen Oberämtern die Oberamtsstadt meist auch den geographischen Mittelpunkt des Oberamts bildete, auf jeden Fall aber in seinem Gebiet lag, war dies beim Amtsoberamt Stuttgart anders: Herzog Eberhard Ludwig hatte die Einheit von *Stadt und Land* 1699 beseitigt und das Amt von der Residenzstadt getrennt. Mit der Umbenennung der Ämter in Oberämter im Jahr 1759 wurde das Stuttgarter Amt – zur Unterscheidung vom Stadtoberamt – das Amts- oberamt geheißen.

Die Anregung zu dieser Schrift geht auf eine Schulkonferenz in Bernhausen im Jahr 1912 zurück. Verzögert durch die Kriegereignisse konnte das Bändchen 1915 erscheinen und gemäß der Zielsetzung der pädagogisch geschulten Autoren *die Liebe zur Heimat* wecken. Geschildert werden in recht anschaulicher und durchaus sachlicher Weise die Vergangenheit der Oberamtsgemeinden und manche historische Begebenheit. Aus heutiger Sicht ist die farbige Schilderung über *Leben und Treiben der Filderbewohner* bereits als volkswundliche Quelle zu betrachten. Der Neudruck des alten Heimatbuches ist zu begrüßen, da es ein über Jahrhunderte unter einer Verwaltung zusammengefaßtes Gebiet behandelt, das bei der Neuordnung im Jahr 1938 auf drei Rechtsnachfolger – Stadt Stuttgart sowie die Landkreise Böblingen und Esslingen – aufgeteilt wurde. Angereichert ist die ursprüngliche Darstellung durch einen Beitrag zur Geschichte des Amtsoberamts einschließlich der Entwicklung seit dem Jahr 1915.

Werner Frasch

Blätter zur Stadtgeschichte. Heft 1. Hrsg. vom Archiv der Stadt Bietigheim-Bissingen in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis für Stadtgeschichte. Bietigheim-Bissingen 1983. Broschiert

Das neuerwachte historische Interesse hat zu einer Renaissance von Orts-, Stadt- und Heimatgeschichte geführt. Zahlreiche neue Publikationsreihen, Vereine und Institutionen zeugen von den neugestellten Fragen an die eigene Geschichte.

Auch die Stadt Bietigheim-Bissingen versucht, dieser wiedererwachten historischen Wißbegierde mit einer neuen stadtgeschichtlichen Reihe Rechnung zu tragen. Das erste Heft dieser *Blätter zur Stadtgeschichte* liegt nun vor. Auf hundert Seiten behandelt der mit Fotografien, Statistiken und einer Jahreschronik ausgestattete Band drei unterschiedliche Themen der lokalen Geschichte. Sie sollen als »Bausteine« für eine zukünftige Bietigheim-Bissinger Stadtgeschichte dienen.

Günther Bentele skizziert die Entstehung der Stadt Bietigheim aus der ehemaligen alemannischen Siedlung. Der ungewöhnliche Verlauf der alten Verkehrsachsen läßt eine *politische Straßenführung* (Decker-Hauff) erkennen, deren Ziel es war, den Markt, das wichtigste Charakteristikum der zur Stadt erhobenen Gemeinde, unter die Kontrolle der Grafen von Württemberg zu bringen. Auch die im Anschluß an die Stadterhebung von 1364 erfolgten Stadterweiterungen lassen deutlich das Interesse des gräflichen Hauses an diesem »württembergischen Brückenkopf« erkennen.

Der zweite Beitrag ist den außer Landes gewiesenen Salzburger Protestanten gewidmet. Deren kurzen Aufenthalt im verschneiten Bietigheim während des Frühjahrs 1732 hat Erwin Mickler anhand der akribisch geführten Verpflegungsliste und Spesenabrechnung des damaligen Bietigheimer Amtmanns rekonstruiert.

Im letzten Aufsatz schließlich beschäftigt sich Michael Schripf gemäß dem Anspruch der *Blätter*, auch stadtgeschichtlich «heiße Eisen» anpacken zu wollen, mit den ersten Monaten der nationalsozialistischen Herrschaft in den drei unterschiedlich strukturierten Orten Bietigheim, Bissingen und Untermberg. In allen drei Gemeinden konnte die NSDAP bei der letzten Wahl der Weimarer Republik die Fünfzig-Prozent-Marke nicht erreichen. In der *roten Hochburg* Untermberg erzielte die KPD vielmehr noch am 5. 3. 1933 47 (!) Prozent der Stimmen. Doch nachdem die neuen Machthaber mit Hilfe des Reichspolizeikommissars von Jagow auch das Land Württemberg gleichgeschaltet und die geschäftsführende Regierung Bolz abgelöst hatten, wurden Widerstand und Opposition rigoros ausgeschaltet. Die nicht genehmen Bürgermeister in Besigheim und in Bissingen wurden denunziert und abgesetzt bzw. durch nationalsozialistische Staatskommissare ersetzt. Diese sorgten dafür, daß ihre Orte mit *einer nicht für möglich gehaltenen Geschwindigkeit auf allen Ebenen gleichgeschaltet wurden.*

Benigna Schönhagen

Schwäbisch Gmünd: Fotos von Ludwig Windstoßer (†) und Peter Windstoßer. Texte von HERMANN EHINGER und